

## Praktikumsbericht – International Office

Ich habe mein Pflichtpraktikum im 2.Fachmaster Sozialwissenschaften vom 02.11.2021 bis zum 03.01.2022 am *Istituto di cultura italo-tedesco*, einem Sitz des Goethe-Instituts in Padua, absolviert. Zwei Monate lang habe ich dort als Praktikantin gearbeitet und neue Erfahrungen im Bereich Organisationswesen und kulturellen Austausch gesammelt.

Gemäß der Ausschreibung des Instituts gehörte zu den Aufgaben des Praktikanten/der Praktikantin: allgemeine Sekretariatsarbeiten, Korrespondenz mit Kunden und Studierenden, Marketing, Internetrecherchen, Verfassen von Angebots- und Präsentationstexten, Mithilfe bei der Organisation von Ausstellungen, Konzerten oder Studienreisen sowie die Hospitanz in verschiedenen Deutschkursen.

Ich habe mich für das *Istituto di cultura italo-tedesco* als Praktikumsstelle entschieden, da ich zum einen ein Praktikum im Ausland, bevorzugt in Italien machen wollte, um einen Eindruck von den Arbeitsabläufe und Arbeitsweisen in anderen Ländern und Kulturen zu bekommen. Zum anderen, weil ich Erfahrungen in neuen Arbeitsbereichen sammeln wollte, insbesondere im Personalwesen und im Bereich der Organisation. Leider erhalten die Praktikanten am *Istituto di cultura italo-tedesco* keine Aufwandsentschädigung für ihre absolvierte Arbeit. Dennoch habe ich mich dazu entschieden das Praktikum anzutreten, um insbesondere einen Eindruck vom Institut zu bekommen und neue Erfahrungen zu sammeln. Ausschlaggebender Punkt war auch, dass ich ein Erasmus-Auslandsstipendium erhalten habe, um einen Teil meiner Kosten zu decken. Ebenso habe ich nebenbei als online-Lehrkraft für den Studienkreis gearbeitet und konnte mich somit finanzieren.

Während des Praktikums war das Erasmus-Auslandsstipendium sehr hilfreich, da Padua im Vergleich zu Neapel, wo ich 2019 ein Erasmus-Auslandssemester gemacht habe, sehr teuer ist. Die Lebenshaltungskosten und das Freizeitleben (Restaurantbesuch, Museumsbesuch, Barbesuch) sind doppelt so hoch.

In einem anderen Land ein Praktikum zu machen kann nicht nur aufgrund der anderen Sprache eine Herausforderung sein, sondern auch wegen des anderen kulturellen Kontextes. Daher kam mir, die in mein Bachelorstudium erlernten Inhalte zur Sozial- und Kulturpsychologie sowie zur Soziologie in vielen

Situationen zugute. Jeden Tag war ich mit Menschen aus verschiedenen Kulturen in Kontakt, die die unterschiedlichsten Charakterzüge hatten. Jedes Land hat seine eigenen Verhaltensweisen und seine eigene Art zu arbeiten. Italien ist ein, an dieser Stelle besonderes Beispiel, da über die italienische Arbeitsweise viele Vorurteile vorherrschen. Ich habe versucht vorurteilsfrei in das Praktikum zu starten.

Im Allgemeinen kann ich sagen, dass sich die Arbeitsweise des Instituts nicht großartig von der „deutschen Arbeitsweise“ unterschied. Es gibt Arbeitszeiten, zu denen jeder pünktlich erscheinen muss und Aufgaben, die jeder zeitgemäß abgeben muss. Der einzige Unterschied, der mir aufgefallen ist, ist die Spontanität bei der Planung von Projekten gewesen. Eine Spontanität, die ich in Deutschland noch nie miterlebt habe. Zu Beginn war mir das sehr suspekt, da meiner Meinung nach, mehr Fehler bei den Präsentationen des Projekts passieren könnten und die Qualität des Projekts leiden könnte, wenn ein Projekt nicht ausreichend geplant ist. Meine Zweifel haben sich nicht bewahrheitet, da jede Präsentation der Projekte, aufgrund von externen Faktoren wie technische Probleme, Schüler\*innen brauchen mehr Zeit für die Aufgaben etc., anders verlief als geplant. Ich glaube, dass wir in Deutschland ein Stück von dieser „Italienischen Spontanität“ übernehmen sollten, um das Stresslevel der Beschäftigten zu reduzieren. Generell ist jedem der Teilnehmenden bewusst, dass der/die Referent/in nicht alles weiß bzw. wissen kann. Diese Einstellung der Projektteilnehmer ist sehr abwechslungsreich gewesen. Im Nachhinein war ich dafür sehr dankbar, da ich während meiner Präsentation, die prinzipiell sehr spontan verlief, in eine sehr ungewohnte und unangenehme Lage versetzt wurden, bei der ich lernen musste zu improvisieren. Die Kunst der Improvisation ist ein sehr hilfreiches Instrument, das in jedem Bereich nützlich ist.

Aufgrund meiner Arbeitszeiten konnte ich leider nur wenig von der Stadt Padua, ihrer Kultur und ihrer Umgebung sehen. Aus Padua kommt der berühmte „Aperol Spritz“, den insbesondere die Bewohner von Veneto nach einem arbeitsreichen Tag draußen im Außenbereich einer Bar regelmäßig genießen. Padua liegt in der Nähe von vielen berühmten italienischen Städten, die man recht schnell durch die Regionalbahn erreichen kann: Venedig, Verona, Treviso, Vicenza und Bologna. Die Region Veneto hat eine große künstlerische und gastronomische Vielfalt. Außerhalb des Instituts hatte ich leider wenig Möglichkeiten zum interkulturellen

Austausch. Ich hatte wenig Kontakt mit den Bürger\*innen von Padua. Abgesehen von meiner Mitbewohnerin, die allerdings eine Deutsche aus Bayern war, konnte ich keine längerfristigen Bekanntschaften oder Freundschaften schließen. Die einzige Möglichkeit, in der ich in den interkulturellen Kontakt außerhalb des Instituts kam, war im Fitnessstudio, nach der Arbeit oder in der Mittagspause.

Im Institut habe ich am interkulturellen Austauschprojekt „Tandem“ teilgenommen, bei dem ich viel über die Kultur Norditaliens gelernt habe und meine Sprachfähigkeiten ausbauen konnte. Zu Beginn des Praktikums hatte ich die Hoffnung, meine sprachlichen Fähigkeiten stark ausbauen zu können, weshalb ich primär Italien als Land meines Praktikums ausgewählt habe. Leider hat sich mein Wunsch nicht erfüllt, da ich, außer mit einzelnen Schülern und mit meiner Chefin, immer auf Deutsch reden musste. Das Projekt „Tandem“ habe ich mit zwei Schülerinnen des Instituts gemacht, eine sehr junge (28 Jahre) und eine etwas ältere (60 Jahre). Aufgrund des Altersunterschiedes konnte ich über viele unterschiedliche Themen sprechen und habe viel neues erfahren. Wir haben über die aktuelle Pandemie bis zu Kochrezepten und Goethes Reise in Italien gesprochen und hatten somit eine große Variation von Themeninhalten.

Ich konnte auch meine Heimat, das Ruhrgebiet und dessen Charakteristika sowie seine Bergbaugeschichte, bei einer Veranstaltung in einer Mittelschule (Scuola Media Zanella) vorstellen. Somit hatte das Institut und die Teilnehmer des Projekts einen Einblick in das Ruhrgebiet und dessen Geschichte. Ich war sehr stolz als „Vertreterin des Ruhrgebiets“ über meine Heimat sprechen zu können. Mit dem Vortrag habe ich gemerkt, wie verbunden ich mit dem Ruhrgebiet, seiner Geschichte, seiner Mentalität und seiner Umgebung bin.

In Bezug auf die Menschen kann gesagt werden, dass die Mentalität der Paduaner, der der Deutschen sehr ähnlich ist, im Vergleich zur süditalischen. In Italien gibt es seit jeher einen gesellschaftlichen und politischen Konflikt zwischen Süd- und Norditalien, dieser manifestiert sich insbesondere in der Mentalität und der Infrastruktur der Halbinsel.

Für mich als eine Frau, die in Deutschland in einer deutschen Familie geboren und sehr liberal aufgewachsen ist, zeigt sich dieser Konflikt deutlich. Da ich vorher in Neapel war, das in Italien als Synonym für Chaos, Kultur, Essen und Herzlichkeit steht, war der Wechsel nach Padua, in den Norden Italiens sehr radikal. Nicht nur

aufgrund der deutlich anderen Mentalität und der Infrastruktur, auch die Art des Sprechens und der Dialekt sind unterschiedlich.

Zu Beginn muss jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, dass meine Auffassungsgabe in dieser Hinsicht nicht hundertprozentig objektiv ist, da mir Neapel damals auf Anhieb gefallen hat und ich seit meinem Erasmus, immer wieder dorthin zurückgekehrt bin. Ich habe dort Freunde und kenne mich in der Stadt sehr gut aus. Dennoch muss ich sagen, dass es insbesondere in Bezug auf die Offenheit und Hilfsbereitschaft der Menschen einen großen Unterschied gibt. Gerade wenn ich an meine ersten Tage in Neapel zurückdenke und diese mit Padua vergleiche, wobei ich zu Beginn meines Erasmus in Neapel fast kein Italienisch gesprochen habe, haben mich die Neapolitaner direkt als Teil der Gesellschaft integriert. Dies manifestiert sich u.a. darin, dass trotz meines schlechten Italienisch alle mit mir auf Italienisch gesprochen haben und mir mit „Händen und Füßen“ geholfen habe mich auszudrücken bzw. mit mir ein Gespräch zu führen. In Padua wurde mir, trotz meines mittlerweile sehr guten Italienisch (B2/C1-Niveau) auf Englisch geantwortet und es wurden auch keine Anstalten gemacht dies zu ändern. Natürlich kann das nicht pauschalisiert werden und dies ist nur ein persönlicher Eindruck. Es gibt immer Gründe für ein präsentiertes Verhalten, trotzdem habe ich persönlich diese Erfahrung mehrmals gemacht. Ebenso habe ich die Paduaner als sehr reservierte und konservative Persönlichkeiten wahrgenommen. Auf Italienisch sagt man dazu „*stare sulle sue*“. Ich finde dieser Ausdruck sehr gut passt. Es bedeutet, dass eine Person ihre Zeit braucht, um Vertrauen zu geben.

Ich hätte mich auch am Goethe-Institut in Neapel bewerben können. Dies habe ich bewusst nicht getan, um einen neuen Einblick in die italienische Kultur zu bekommen und auch einen Eindruck vom Norden Italiens zu haben.

Als Fazit kann gesagt werden, dass das Praktikum mir die Möglichkeit gegeben hat einen ersten Schritt in die Arbeitswelt zu wagen und mir darüber klar zu werden, was ich in Zukunft beruflich machen möchte. Dank des Praktikums habe ich mich persönlich stark weiterentwickelt, bin selbstbewusster geworden und kann mich besser verkaufen. Mit der finanziellen Unterstützung durch das Erasmus-Stipendiums konnte ich mich auf mein Praktikum konzentrieren. In Bezug auf den interkulturellen Austausch hatte ich mir viel mehr erhofft und gewünscht.